



URBANE LANDWIRTSCHAFT IN ARGENTINIEN

Darío Aranda

Herausgegeben von:

Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e. V. – FDCL
Gneisenaustraße 2a, D -10961 Berlin, Germany
Fon: +49 30 693 40 29 | E-Mail: info@fdcl.org
Internet: www.fdcl.org



Autor: Darío Aranda (Agencia TierraViva | <https://agenciaterraviva.com.ar/>)

Redaktion/Lektorat: Jan Dunkhorst (FDCL)

Übersetzung (Spanisch>Deutsch): David Rojas Kienzle

Titelbild/Fotos: Urheber des Titelbildes wie auch aller weiteren Fotos in dieser Publikation ist Silvio Moriconi, der uns diese Eindrücke der *Parques Huertas*, der urbanen Gartenparks in Rosario/Argentinien, zur Verfügung gestellt hat, wofür wir uns herzlich bedanken!

Layout: Ingrid Navarrete | www.ingrid-navarrete.de

Druck: Hinkelsteindruck, 10997 Berlin

Redaktionsschluss: 01.12.2023

Gefördert von Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und mit freundlicher Unterstützung der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit (LEZ) Berlin. Der Inhalt der Veröffentlichung liegt in der Verantwortung der Autor*innen und gibt nicht notwendig die Position der Herausgeber:innen wieder; die hier dargestellten Positionen geben weder den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und des BMZ noch der LEZ Berlin wieder.



Diese Broschüre ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz (CC BY-NC-SA 4.0).



© FDCL-Verlag Berlin, 2023 | ISBN: 978-3-949237-06-5

URBANE LANDWIRTSCHAFT IN ARGENTINIEN

Darío Aranda



INHALT

Einleitung	6
1. Ein Blick ins Innere eines beispiellosen Projekts	7
1.1. Ökologische Dimension	8
1.2. Sozioökonomische Dimension	8
1.3. Politische und soziokulturelle Dimension	9
1.4. Ausdrückliches	9
1.5. Die urbane Landwirtschaft aus Perspektive der FAO	9
2. Das agrarökologische Erwachen: vom Feld zum Hausgarten	11
2.1. Ein Familiengarten und das regionale Potenzial	12
2.2. Abfall, Geld und Möglichkeiten	13
3. Vorschläge	14
4. Schlussbemerkung	16
Quellennachweise	17



EINLEITUNG

Argentinien hat eine lange landwirtschaftliche Tradition. Das Land wird in der Welt mit ihr identifiziert. Aus geopolitischer und kritischer Perspektive definiert die Landwirtschaft den Platz, der Argentinien in der internationalen Arbeitsteilung zugewiesen wurde: Lieferant von Rohstoffen, insbesondere landwirtschaftlichen Ursprungs. Zugleich ist Argentinien ein von einer extremen Urbanisierung gekennzeichnetes Land. Zweiundneunzig Prozent der Bevölkerung leben in Städten. (1)

Es ist vielleicht paradox, dass diese beiden Merkmale Hand in Hand gehen, sich aber nicht im Versuch, urbane Landwirtschaft zu betreiben, überschneiden.

Die Diagnose ist eindeutig: In den argentinischen Städten mangelt es an Erfahrungen in großem Maßstab. Deshalb ist es wichtig, das Programm für urbane Landwirtschaft der Stadt Rosario im Detail zu analysieren, ein beispielloses Pionierprojekt, das seit drei Jahrzehnten läuft und auf mehr als 40 Hektar gesunde Lebensmittel produziert und an dem Tausende von Menschen beteiligt sind. Die drei Dimensionen der Initiative (ökologisch, sozioökonomisch und politisch-kulturell) werden beschrieben. Außerdem wird die Perspektive der FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen) auf die globale Bedeutung der Landwirtschaft in städtischen Kontexten erläutert.

Zum anderen wird die Erfahrung eines Menschen gezeigt, der vor zwanzig Jahren entdeckt hat, dass Landwirtschaft keine Frage des Einsatzes von gentechnisch veränderten Organismen (GMO) und Agrarchemikalien ist, sondern eine Praxis, die mit der Natur und der Wiedergewinnung von Wissen verbunden ist. Aus dieser Perspektive betreibt er die Arbeit auf den Feldern, um zu zeigen, dass die Praxis der Agrarökologie rentabler (und gesünder) ist als die der Agrarindustrie. Aber es blieb nicht dabei, sondern er wendet dieses Wissen auch auf seinen eigenen Familiengarten im Innenhof seines Hauses an. Und dort demonstriert er das Potenzial, dass die Erzeugung eigener Lebensmittel hat.

Abschließend folgt eine Zusammenfassung konkreter Vorschläge für die Umsetzung agrarökologischer Praxen in städtischen Gebieten, die zeigen, dass eine andere Art der Landwirtschaft möglich ist: auch in Städten.

1. EIN BLICK INS INNERE EINES BEISPIELLOSEN PROJEKTS



Vierzig Hektar in der Stadt mit agrarökologischer Bewirtschaftung, 300 Erzeuger, die für den Verkauf produzieren - und 2.400, die für den Eigenbedarf anbauen - und 2.500 Tonnen Gemüse pro Jahr. Dies sind nur einige der Zahlen einer mehr als dreißig Jahre alten und in Argentinien beispiellosen Erfahrung, dem Programm für urbane Landwirtschaft (2) in der Stadt Rosario. Es verfügt über sieben *Parques Huertas* "Gartenparks", acht "produktive Gruppengärten" und betreut auch produktive Flächen in Schulen und Krankenhäusern. Fünfundsechzig Prozent des Anbaukollektivs sind Frauen, und etwa 400 junge Menschen nehmen im Rahmen einer Berufsausbildung oder staatlichen Förderprogrammen ebenfalls teil.

Der Verkauf erfolgt über zwanzig Wochenmärkte, an drei täglich offenen Standorten "verantwortungsbewusster Verbraucherverbände" (ein Netzwerk von mehr als 600 Familien) und über Lieferungen nach Hause. In naher Zukunft sollen weitere zehn Hektar Anbaufläche hinzukommen, die auf drei *Parques Huertas* verteilt sind. Es handelt sich zweifellos um die größte Initiative im Bereich der urbanen Landwirtschaft in Argentinien.

Rosario liegt in der Provinz Santa Fe, in der Región Centro Argentiniens, 300 Kilometer nördlich der Hauptstadt Buenos Aires. Mit mehr als einer Million Einwohnern beherbergt Rosario etwa ein Drittel der Bevölkerung der Provinz und ist die drittgrößte Stadt des Landes. Die Stadt ist aus zwei Gründen strategisch günstig gelegen: Sie gehört zur so genannten "Pampa-Region" (das landwirtschaftliche Gebiet des Landes schlechthin, das fruchtbarste Land Argentiniens) und ist die wichtigste Hafenstadt, über die ein Großteil der Produktion der Agrarindustrie des Landes exportiert wird.

Antonio Lattuca, 73 Jahre alt, ist ein anerkannter Vorreiter für die urbane Landwirtschaft in Rosario. Er war von Anfang an dabei und war von 2002 bis 2019 Koordinator des Programms. "Nach diesen letzten Jahren, die für unsere Zukunft als Menschheit so herausfordernd waren (aufgrund der Pandemie und des Ukraine-Krieges), und angesichts der exzessiven Fortschritte der

technokratischen industriellen Landwirtschaft, die die Gewinne zunehmend privatisiert, ist es notwendig, neue Wege für die Landwirtschaft zu schaffen, die es uns ermöglichen, lebenswichtige Nahrungsmittel zum Nutzen der gesamten Menschheit zu produzieren. Diese große Herausforderung fordert uns auf, die Unzufriedenheit und das Gefühl der Ohnmacht zu überwinden", sagt er. (3)

Lattuca bedauert, dass sich viele nur auf Zahlen konzentrieren (Anzahl der Beschäftigten, Hektar(erträge), Produktionsvolumina). Er erkennt an, dass dies wichtig ist, sagt aber, dass der Prozess und die qualitativen Aspekte viel wichtiger sind. Aus diesem Grund gibt er einen Rückblick in die Geschichte des Projekts in Rosario. Sie geht auf das Jahr 1987 zurück, als eine kleine Gruppe von Fachleuten und Agronomen (aus der später eine Nichtregierungsorganisation - Centro de Estudios de Producciones Agroecológicas Rosario / Zentrum für das Studium der agrarökologischen Produktion Rosario - wurde) nach einiger Zeit des Nachdenkens und der Forschung gemeinsam mit Mitgliedern der Genossenschaft Saladillo Sur und der Gemeinde Villa El Mangrullo beschloss, die Anlage eines Gemeinschafts- und Familiengemüsegartens zu fördern.

Die erste Idee war die gemeinschaftliche Nahrungsmittelproduktion für den Eigenbedarf. Aber die Tätigkeit der NGO hörte damit nicht auf, und im Laufe der Zeit schloss sie sich mit anderen lokalen, regionalen und internationalen Organisationen zusammen. Ihr Ziel war es immer, mit partizipatorischen Maßnahmen einen Beitrag zur urbanen Agrarökologie zu leisten. Der Prozess war so lang, dass ein Buch oder eine Doktorarbeit notwendig wurde, so wie die, die Lattuca für seinen Master in Agrarökologie, Soziologie und nachhaltiger ländlicher Entwicklung schrieb.

Er identifiziert fünf Phasen:

1. Pionierphase: von 1987 bis 1990. Ein "Protomodell" eines von den Protagonisten geplanten Gemeinschaftsgartens wird erstellt.
2. Übergangsphase zur Institutionalisierung: von 1990 bis 1997. Verschiedene Institutionen werden mit dem Kollektiv zusammengeführt.
3. Phase des agrarökologischen Aufbaus: von 1998 bis 2001. Die urbane Landwirtschaft in Rosario verbindet sich mit verschiedenen Projekten in der restlichen Provinz von Santa Fe.
4. Institutionalisierung der städtischen Landwirtschaft (UA) als staatliche Politik: von 2002 bis 2008.
5. Konsolidierung der Bürgerbeteiligung, der institutionellen Verwaltung und der Aktivitäten in der Landwirtschaft in der Stadt Rosario: von 2008 bis 2023.

"Wir betrachten die urbane Landwirtschaft aus einer agrarökologischen Perspektive, weshalb wir von 'urbaner Agrarökologie' sprechen, da die praktizierten Produktionsprozesse eng mit sozialen, wirtschaftlichen und politischen Prozessen verbunden sind, weshalb wir sagen, dass sich die Agrarökologie in drei Dimensionen entfaltet", erklärt Lattuca. (4)

Die drei Säulen der Erfahrung in Rosario sind ökologisch (technisch - produktiv), sozioökonomisch und kulturell (lokale Entwicklung) und politisch (sozialer und ökologischer Wandel).

1.1. Ökologische Dimension

Die urbane Landwirtschaft versucht, eine angemessene Antwort auf die neuen Herausforderungen zu geben, die die Produktion gesunder, qualitativ hochwertiger Lebensmittel mit einer Vielzahl von integrativen Technologien und ohne den Einsatz von Agrarchemikalien und -giften stellt. Dabei wird die Ausweitung der Agrarökologie auf die Grüngürtel von Rosario und Santa Fe gefördert.

Zu den wichtigsten agrarökologischen Techniken, die in die Praxis umgesetzt wurden (und werden), gehören die Umwandlung degradierter Böden in Ackerböden (mit Kompost aus recyceltem Laub, Gründüngung und bodenverbessernden Biopräparaten), die Erhöhung der pflanzlichen Artenvielfalt mit Kräutern, Sträuchern und heimischen Bäumen sowie die zentrale Rolle, die der Gemüsegarten spielt.

Die Anbauorte gliedern sich in drei Arten von Räumen:

1. *Parque Huerta* („Gartenparks“): Es handelt sich um große öffentliche Flächen, auf denen Anbau-, Kultur-, Sport-, Bildungs- und Ausbildungsaktivitäten stattfinden. Sie sind mit Infrastruktur ausgestattet und landschaftsgärtnerisch gestaltet. Sie verfügen über eine Umzäunung, Bewässerungsanlagen, ein Modul für Werkzeuge und die notwendige Grundausstattung für den Gemüseanbau mit ökologischen Techniken. Sie sind eine Referenz für echte ethnobotanische Gärten.
2. Grüne Korridore neben den Bahngleisen. Dort wurde die notwendige Infrastruktur mit Umzäunung, Bewässerung und Strukturen für den Anbau von Gemüse und Kräuterpflanzen geschaffen.
3. Familiengärten, Schulgärten und Gärten in kleinen Räumen (Balkone und Terrassen), die aus der Dynamik der Gemüsegärten von Rosario entstanden sind und der städtischen Landwirtschaft eine Identität verleihen.

Bei den *Parques Huertas* handelt es sich um ein innovatives Projekt. Obwohl die Arbeiten bereits 2002 begannen, wurde der



erste Park (La Tablada) erst 2008 fertiggestellt. Es folgten Molino Blanco (2010), El Bosque und Hogar Español (2011), Rosarina Linda (2013), Molino Blanco II (2018) und Parque Oeste (2020).

Das Projekt *Cinturón Verde* (Grüngürtel) wiederum wurde 2016 mit dem Ziel gestartet, alle Gemüsegärten im Stadtrandgebiet von Rosario agrarökologisch umzuwandeln und so das Angebot an agrarökologischen Lebensmitteln angesichts der wachsenden Nachfrage der Bevölkerung zu erhöhen. "Es muss hervorgehoben werden, dass diese Flächen den Gärtnern einen sicheren Grundbesitz garantieren und in das städtische Gefüge integriert sind, von den Nachbarn und den Schulen der Gegend genutzt werden und somit Teil des städtischen Kulturguts werden", merkt Lattuca an. (4) Und er betont immer wieder, wie wichtig es ist, dass die Landrechte derjenigen, die dort arbeiten, gesichert sind.

Im Rahmen des Programms für urbane Landwirtschaft und mit dem Ziel, die Entwicklung, Anwendung und Innovation agrarökologischer Prozesse zu fördern, wurde 2017 das Centro Agroecológico Rosario (Agrarökologisches Zentrum Rosario - CAR) gegründet. Es bietet Schulungen und Coachings zu urbaner und stadtnaher Agrarökologie an. Das CAR stellt eine Synthese aus allem dar, was in der Region unter Beteiligung von Gärtnern, Fachleuten und Aktivisten aufgebaut worden ist. Die Organisation verfügt über spezialisierte Räume für die Herstellung von Biopräparaten, die Produktion von Mehrnährstoffdüngern, einen Garten mit Gewürz- und Heilpflanzen, Demonstrationsbeete für den Gemüseanbau, die Produktion von Gemüse-, Gewürz- und Heilpflanzensetzlingen, niedrige Gewächshäuser für die Produktion von Setzlingen und Räume für die Auswahl von frei bestäubtem Saatgut aus der *Banco de Semilla Ñanderoga* (Ñanderoga Saatgutbank - Guaraní für "unser Haus").

1.2. Sozioökonomische Dimension

Ziel ist die Schaffung alternativer Märkte mit kurzen, lokalen Vermarktungswegen in der Nähe der Erzeuger und Verbraucher. Die Stärkung von Endverbrauchermärkten, der Direktverkauf an die Verbraucher, Maßnahmen zur Sensibilisierung der Gesellschaft im Allgemeinen und die Zusammenarbeit mit Verbraucherorganisationen sind hervorzuheben.

Im Jahr 2002 wurde der erste Markt im Zentralbezirk eröffnet (die Stadt ist nach Himmelsrichtungen in Bezirke unterteilt). Es folgten Märkte im Norddistrikt, ein weiterer im Süddistrikt und ein weiterer im Zentraldistrikt. Im Jahr 2014 wurde der Markt im südwestlichen Bezirk eröffnet, und 2015 war der nordöstliche Bezirk an der Reihe. Im Jahr 2009 wurde die *Compañía Natural* (Netzwerk für verantwortungsvollen Konsum) ins Leben gerufen. Zwischen 2018 und 2021 kamen fünf feste Direktverkaufsflächen hinzu (einige von ihnen werden "Grüne Punkte" genannt).



“Die Märkte in Rosario sind die ersten agrarchemiefreien Gemüsemärkte in Argentinien und sind interkulturelle Räume für die Vermarktung von agrarchemiefreiem Gemüse, in denen die Viertel in denen angebaut wird mit den Verbrauchern im Stadtzentrum zusammengebracht werden. Durch die soziale und partizipative Zertifizierung haben die Menschen in Rosario Zugang zu hochwertigen Produkten. Die Märkte waren der rote Faden, der es ermöglichte, den ersten physischen und sichtbaren Raum für das Potenzial der urbanen Landwirtschaft in diesem Prozess des kollektiven Aufbaus einer urbanen Agrarökologie in Rosario zu schaffen, und gleichzeitig bedeutete dies die regelmäßige Präsenz der Gemüsebäuerinnen und -bauern mit ihren Ständen auf den Plätzen, Parks und Promenaden der Stadt”, so Lattuca. (4)

Wie in jedem Produktionsprozess ist die Vermarktung von zentraler Bedeutung. In Rosario war man sich dessen von Anfang an bewusst und suchte daher nach anderen Wegen. Aus diesem Grund gibt es neben den festen Verkaufsstellen und Märkten auch Hauslieferungen in Form von Lebensmittel“tüten”, die ebenfalls zu dem beitragen, was sie als “neues agrarökologisches Bewusstsein der Bürger” bezeichnen, bei dem der Nachbar den Erzeuger näher kennenlernt, Verbindungen und Nähe aufbaut.

Die *Parque Huertas* sind nicht nur sozio-produktive Räume, sondern wurden auch zu Bezugspunkten für das Programm für urbane Landwirtschaft. Sie werden von öffentlichen und privaten Einrichtungen sowie von nationalen und internationalen Akademikern besucht und sind zu primären Informationsquellen für die Recherche von Bachelor- und Masterarbeiten geworden. Für die breite Öffentlichkeit werden Besuche und Schulungen angeboten, bei denen sie die urbane Agrarökologie kennen lernen, während sie die Anlagen besichtigen, zu Mittag essen oder frühstücken - ein Austausch, der von den Gärtnern sehr geschätzt wird. Es wird ein soziales und kollektives Kapital aufgebaut, das für die urbane Agrarökologie Rosarios identitätsstiftend ist und ein hohes Maß an öffentlicher Anerkennung genießt.

1.3. Politische und soziokulturelle Dimension

Ziel ist es, dass die produktiven Netzwerke auch Akteure einer sozialen Transformation sind, die durch die partizipative Gestaltung lokaler Entwicklungsmethoden Einfluss auf die staatliche Politik haben. “Der bisher zurückgelegte Weg zeigt das breite Spektrum an sozialen Akteuren, die der Konsolidierung der von der Stadt Rosario genehmigten öffentlichen Politik einen Inhalt gegeben haben”, sagt Antonio Lattuca. (4) Er hebt das Dekret 1072 (Mai 2015) hervor, das sichere Landbesitzverhältnisse für die urbane Landwirtschaft in der Stadt garantiert.

Im Text des Dekrets heißt es, dass die Erfahrung von Rosario über ihren Status als Alternative in Krisenzeiten hinausgeht und daher als Aufgabe der Stadt betrachtet werden sollte, die zur Entwicklung eines neuen Stadtmodells beiträgt. Der offizielle Text weist

darauf hin, dass durch die urbane Landwirtschaft der Gemeinschaftssinn durch die ökologische Wiederherstellung kollektiver Räume und angesichts der wachsenden Nachfrage nach Produkten von hoher Ernährungsqualität gefördert wird.

1.4. Ausdrückliches

Antonio Lattuca ist ein Pionier der urbanen Landwirtschaft in Argentinien: Wegen seines Lebenswegs, seines Wissens, aber auch wegen seiner ständigen Bereitschaft, kollektiv zu denken und Informationen über Agrarökologie in Städten zu verbreiten.

Die nachstehenden kurzen thematischen Auszüge aus seiner Arbeit fassen die Erfahrung in Rosario zusammen:

Zur politischen Führung und zum Wissenschaftsbetrieb: “Wir sind der Politik sehr dankbar, denn ohne die Politik hätte sich die urbane Landwirtschaft in Rosario nicht entwickeln können, aber ich bin mir bewusst, dass das viele noch nicht verstehen; die politischen Entscheidungsträger verstehen das Potenzial der urbanen Landwirtschaft noch nicht. Und auch die akademischen Kreise verstehen sie nicht. Ich stehe diesem Sektor kritisch gegenüber, denn die akademischen Kreise versuchen vor allem zu zeigen, was bereits bewiesen wurde. Sie messen alles mit den Parametern der konventionellen Wissenschaft, mit quantitativen Daten, sie betrachten nicht alle Dimensionen der Agrarökologie. Und zum anderen die Frage des Timings: Für Politiker und Akademiker scheint alles schnell gehen zu müssen, und die Agrarökologie ist nicht schnell. Es scheint, als ob sie einen Baum haben wollen, aber sie wollen, dass er schnell wächst“. (4)

Die Protagonisten in Rosario: “Die Träger der urbanen Landwirtschaft sind Genossinnen und Genossen von der Basis (aus dem Volk). Das technische Team bestand nur aus vier Technikern, der Rest waren alles Genossen vom Land, die in die Stadt kamen. Sobald sie zu ihrer bäuerlichen Vergangenheit zurückkehren konnten, begannen sie wieder aufzublühen.“ (4)

Regierungen: “Die Gemeinde war von grundlegender Bedeutung. Und diese Art von Politik sollte von der Provinz und der Nation unterstützt werden. Es sollte eine transversale Politik sein.“ (4)

Vorteile der urbanen Landwirtschaft: “Erstens sind qualitative hochwertige Lebensmittel in der Stadt zu einem erschwinglichen Preis erhältlich. Zweitens: Klimaschutz, sowohl durch Recycling als auch durch Energieeinsparungen beim Transport von Lebensmitteln. Und zum anderen der soziale Aspekt, die Verbindung, die zwischen den Vorstadt-Vierteln und dem Stadtzentrum entsteht, wodurch Vorurteile abgebaut werden und Gemeinschaft entsteht. Und nicht zuletzt die Bedeutung der Annäherung an die Rhythmen der Natur, die heute so weit von der Stadt entfernt ist, Räume, die kalt und ohne Kontakt zur Erde erscheinen. Die urbane Landwirtschaft bringt diese Welten einander näher, Natur und Stadt, die sehr weit voneinander entfernt scheinen.“ (4)

1.5. Die urbane Landwirtschaft aus Perspektive der FAO

Laut der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) kann die urbane und stadtnahe Landwirtschaft (Urban and Peri-Urban Agriculture - UPA) als eine Reihe von Praktiken definiert werden, die Lebensmittel und andere Produkte durch landwirtschaftliche Produktion und damit verbundene Prozesse (Verarbeitung, Vertrieb, Vermarktung, Recycling usw.) bereitstellen und die auf dem Boden oder anderen Flächen in Städten oder umliegenden Regionen stattfinden. (5)

Die FAO führt aus, dass die urbane und stadtnahe Landwirtschaft eine Schlüsselstrategie für die Stärkung der Widerstandsfähigkeit der Lebensmittelversorgung einer Stadt darstellt. Trotz des ökonomischen "Wachstums" in vielen Ländern der Region bleibt die Ungleichheit ein Problem: Die reichsten 10 Prozent der Bevölkerung verfügen über 48 Prozent des Gesamteinkommens, während die ärmsten 10 Prozent nur über 1,6 Prozent verfügen, was in direktem Zusammenhang mit der Zunahme von Hunger und Ernährungsunsicherheit steht. Als Hintergrundinformation (5) wird hervorgehoben, dass 55 Prozent der Weltbevölkerung in städtischen Gebieten leben, 79 Prozent der produzierten Lebensmittel in Städten konsumiert werden, 800 Millionen Menschen in der städtischen Landwirtschaft tätig sind und in den Entwicklungsländern 266 Millionen städtische Haushalte im Anbau von Nahrungsmitteln tätig sind.

Weniger ermutigend ist, dass die UN-Organisation einräumt, dass in Lateinamerika und der Karibik (LAK) etwa 25 Prozent der Bevölkerung mit weniger als zwei Dollar pro Tag auskommen müssen und 47 Millionen Menschen in extremer Armut leben. (6)

Dies ist ein großer Widerspruch, denn laut FAO produziert die Region 30 Prozent mehr Nahrungsmittel, als sie für die Ernährung ihrer Einwohner benötigt, doch das Drama des Hungers hält an, weil die Ärmsten keinen Zugang zu Nahrungsmitteln haben. "52 Millionen Menschen sind vom Hunger betroffen, davon neun Millionen Kinder unter fünf Jahren", prangert die Organisation an. (6)

Gleichzeitig beherbergt Lateinamerika fünf der 30 bevölkerungsreichsten Städte der Welt und 51 Städte mit mehr als einer Million Einwohnern, was sie weltweit unter den von sogenannten Entwicklungsländern geprägten Regionen zur am stärksten urbanisierten Region mit einer ausgeprägten Tendenz zum Wachstum ihrer mittelgroßen Städte macht. Gleichzeitig wurde der beschleunigte Urbanisierungsprozess nicht von einer angemessenen Flächennutzungsplanung begleitet.

In diesem Zusammenhang fördert die FAO (zumindest rhetorisch) die urbane und stadtnahe Landwirtschaft (UPA) und definiert sie als eine vielseitige und aus mehreren Komponenten bestehende Tätigkeit, die die sichere Erzeugung oder Verarbeitung von landwirtschaftlichen und tierischen Erzeugnissen in inner- und stadtnahen Gebieten für den Eigenverbrauch oder die Vermarktung umfasst, wobei lokale Ressourcen und Betriebsmittel effizient und nachhaltig genutzt und lokales Wissen und Know-how berücksichtigt werden. "UPA trägt zur Lebensmittel- und Ernährungssicherheit bei, indem sie den Zugang zu Lebensmitteln für den Konsum städtischer Haushalte ermöglicht, die Ernährung verbessert und diversifiziert und Einsparungen bei den Lebensmittelkosten ermöglicht sowie die Verfügbarkeit von frischen, mikronährstoffreichen Lebensmitteln auf den lokalen Märkten zu wettbewerbsfähigen Preisen verbessert." (6)

Sie erklärt, dass die UPA die urbane Armut bekämpft und durch den Verkauf von Überschüssen oder die Einführung intensiver und spezialisierter Produktionssysteme mit dem Ziel der gewerblichen Nutzung eine Beschäftigungs- und Einkommensquelle für benachteiligte Gruppen darstellt, da sie keine qualifizierten Arbeitskräfte und keine hohen Investitionen für ihre Einrichtung erfordert. Die FAO weist darauf hin, dass eine Investition von etwa 500 Dollar erforderlich ist, um einen Arbeitsplatz in der städtischen Landwirtschaft zu schaffen, was sie zu einer lohnenden Tätigkeit für verschiedene soziale Gruppen, insbesondere die Ärmsten, macht. Als Beispiele führt sie die Fälle Rosario (Argentinien) und Villa María del Triunfo (Peru) an, wo 63 bzw. 76 Prozent der Landwirte arm sind. (6)

Gleichzeitig betont sie, dass UPA eine Tätigkeit ist, die die Verwaltung des städtischen Raums verbessert, und begrüßt die Tatsache, dass immer mehr Länder diese Art der Stadtpolitik übernehmen. Neben Argentinien und Peru nennt sie auch Brasilien, Kolumbien, Kuba und Bolivien als Beispiele. "Immer mehr lokale, regionale und sogar nationale Regierungen führen Programme zur urbanen Landwirtschaft durch, um die Armut zu bekämpfen und zur Verbesserung der Umwelt, der Lebensmittelsicherheit, der Ernährung und des Einkommens, insbesondere der Ärmsten, beizutragen", fasst sie zusammen. (6)

2. DAS AGRARÖKOLOGISCHE ERWACHEN: VOM FELD ZUM HAUSGARTEN



Claudio Sarmiento schloss 1998 sein Studium als Agraringenieur ab und hörte das Wort Agrarökologie in keinem einzigen Fach an der Universität. Die vorherrschende Meinung war, wie in fast allen Studiengängen, marktwirtschaftlich und an der konventionellen Landwirtschaft orientiert. Im Jahr 2001 besuchte er die Granja Naturaleza Viva (im Norden der Provinz Santa Fe im Nordosten Argentiniens), einen agrarökologischer Betrieb, der seit drei Jahrzehnten besteht, eine Vorreiterrolle bei der Erzeugung gesunder Lebensmittel (ohne Chemikalien und GVO) einnimmt, 220 Hektar bewirtschaftet auf denen fünfzehn Familien arbeiten, 10.000 Familien ernährt und die Nachhaltigkeit des bäuerlichen Modells bestätigt.

Und für Sarmiento war nichts mehr so wie vorher: Eine andere Art der Landwirtschaft, die gesunde Lebensmittel ohne Gifte produziert, war möglich. Zusammen mit einem Dutzend Erzeugern aus der Stadt Río Cuarto gründete er eine agrarökologische Produktionsgruppe, die seit elf Jahren tätig ist (mit mehr als 500 Hektar), und in seiner Doktorarbeit untersuchte er sechzehn Felder: alle sind rentabler als Felder mit Einsatz von GMO.

Sarmiento, 52, lehrt und forscht an der Fakultät für Agrarwissenschaften und Veterinärmedizin der Nationalen Universität von Río Cuarto (UNRC). Er steht mit einem Bein in der akademischen Welt und mit dem anderen in der Praxis. Seine Geschichte reicht bis in die 1990er Jahre zurück, als die Schließung der ländlichen Schulen im Süden Córdobas (und des Landes) begann. Der Neoliberalismus, die Präsidentschaft von Carlos Menem, die Politik der "Bildungsreform" und die Förderung der Agrarindustrie waren schwer zu bremsen. Von Seiten der UNRC begann ein Prozess der gemeinsamen Arbeit, um den Betrieb der Schulen aufrechtzuerhalten, und eine Möglichkeit war die Schaffung von Gemüsegärten. Sarmiento war an dieser Arbeit beteiligt.

Er arbeitete auch im Programm *Cambio Rural* -"Ländlicher Wandel" des Nationalen Instituts für Technologie (INTA). Ziel war es, die Erzeuger zu unterstützen, "damit sie nicht in Konkurs gehen". Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen waren verheerend und die Fachleute suchten nach Möglichkeiten, die Zahlen anzupassen und die Lebensdauer der Betriebe zu verlängern. In dieser

Gemengelage schätzte er die positiven Aspekte des Anbaus ohne Agrargifte, war aber nicht davon überzeugt, dass dieser sich für große Flächen eignete. Er hatte das Bedürfnis, herauszufinden, was getan werden könnte. Ein Freund aus dem Süden von Santa Fe erzählte ihm von einem Seminar über Agrarökologie und er besuchte es. Es war das Jahr 2000.

Der Hauptredner war Eduardo Sevilla Guzmán, ein führender Vertreter der Agrarökologie. "Er hat eine marxistische Vision der Soziologie, der Landwirtschaft, von allem", erinnerte er sich. (7) Am Ende des Tages sprach Remo Vénica, in den 1970er Jahren ein Aktivist der Ligas Agrarias, mit einem Leben wie ein Film (in der Tat gibt es ein Buch und einen Film über ihn und seine Partnerin Irmina Kleiner), Gründer der Farm Naturaleza Viva in Guadalupe Norte (Santa Fe). Am Ende schrieb er seine Telefonnummer auf und lud die Leute ein, sie zu besuchen, um das Projekt kennen zu lernen.

Zurück in Río Cuarto diskutierte Sarmiento das Thema mit vier Studenten, und 2001 brachen sie nach Naturaleza Viva im Norden Argentiniens auf. Es waren zehn Tage voller Arbeit und Lernen. Er kam zu der Überzeugung, dass Agrarökologie in großem Maßstab möglich ist. Es folgte ein Kurs in ökologischer Landwirtschaft, vier Module von je einer Woche in verschiedenen Teilen des Landes (Córdoba, Misiones, Santa Fe und Buenos Aires).

Das staatliche Programm *Cambio Rural* (des INTA) beinhaltete die Gründung von Erzeugergruppen, das Einreichen von Anträgen und - mit öffentlichen Mitteln - die Finanzierung eines technischen Beraters. Claudio Sarmiento vertrat ein Dutzend Erzeuger, die sich in verschiedenen Stadien der Agrarökologie befanden oder die Absicht hatten, den Übergang zu beginnen. Auf die öffentliche Ausschreibung bewarben sich 2.000 Erzeugergruppen, es wurde aber nur die Finanzierung von 800 genehmigt. Die Gruppe aus Río Cuarto blieb außen vor, aber sie begann dennoch in Selbstverwaltung zu arbeiten.

Die Gruppe besteht aus zwölf Erzeugern, und das schon seit fünfzehn Jahren. Sarmiento ist nicht mehr in der technischen Koordination tätig, aber er nimmt weiterhin an der Gruppe teil. Die

Gruppe ist selbstverwaltet, sie nennt sich "Nueva Semilla" (Neuer Samen) und trifft sich einmal im Monat einen ganzen Tag lang auf verschiedenen Feldern (sie versuchen, jedes Feld mindestens einmal im Jahr zu besuchen). Sie besichtigen den Betrieb, wo der Landwirt seine Pläne erläutert. Alle geben ihre Meinung ab, machen Vorschläge und tauschen sich aus. Zusammen bewirtschafteten sie 540 Hektar mit agrarökologischen Methoden. "Ohne diesen Austausch hätten wir so viele Fehler gemacht. Es ist unglaublich, wie wir uns selbst korrigieren", sagt Sarmiento. (7)

Im Rahmen seiner Doktorarbeit über territoriale Entwicklung (Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der UNRC) hat er sechzehn Beispiele von Agrarökologie eingehend untersucht, insgesamt 722 Hektar, wobei die Spannweite der Betriebe von einem halben bis zu 300 Hektar reichte. In allen Fällen waren die Gewinnspannen höher als die von konventionell bewirtschafteten Feldern (mit GMO und Pestiziden oder Tieren, die in Mastbetrieben gehalten werden).

Er betont, dass er bei seinen Berechnungen sehr streng war. In der Bilanz bewertete er seine eigene Arbeit als Kosten (er rechnete so, als ob er einen Arbeiter bezahlt hätte, obwohl dies in der bäuerlichen Familienwirtschaft nicht berücksichtigt wird), er berücksichtigte Reparaturkosten für Fahrzeuge und Abschreibungen. Alles reale Kosten. "Einige hatten eine kleine Gewinnmarge, andere eine sehr große, aber alle schreiben schwarze Zahlen", sagt Sarmiento. (7)

Auf die Frage, was Agrarökologie für ihn bedeutet, überlegt er einen Moment und sagt dann: "Kurz gesagt bedeutet es, Lebensmittel zu produzieren und dabei das natürliche Ökosystem zu respektieren, auf dem der Bauernhof aufbaut. Das bedeutet, dass man sich an dieses Ökosystem anpasst und nicht ein Ökosystem auf eine andere Region überträgt, wie es bei der Sojapflanze der Fall war; man hat das Modell aus der Pampa Húmeda auf den Rest des Landes übertragen. Bei der Agrarökologie werden keine chemischen Düngemittel oder Pestizide eingesetzt. Die Tiere erhalten natürliches Futter, Kühe und Schafe fressen Gras und kein Getreide. Ein Tier, das sich zum Laufen entwickelt hat, kann man nicht einsperren, ohne es zu bewegen [...], dann schafft man sich seine eigenen Probleme. Agrarökologie ist auch fairer Handel und setzt auf das Lokale. Es ist nicht wie der Bio-Landbau, das in die Vereinigten Staaten oder nach Europa exportiert." (7)

Eine Frage, die in den landwirtschaftlichen Gebieten Argentiniens häufig gestellt wird, oft in böser Absicht, ist die, ob die Agrarökologie in allen Gegenden praktiziert werden kann oder ob sie räumlich oder regional begrenzt ist. Sarmiento stellt klar, dass Agrarökologie überall dort praktiziert werden kann, wo Ackerbau oder Viehzucht betrieben werden. "Natürlich sind die Sierras der Provinz Córdoba nicht dasselbe wie die Regenwälder Afrikas, aber Agrarökologie kann an beiden Orten praktiziert werden, und sie wird auch praktiziert. Und alle bäuerlichen und indigenen Gemeinschaften praktizierten und praktizieren sie, wenn auch ohne das Etikett der Agrarökologie", sagt er. (7)

2.1. Ein Familiengarten und das regionale Potenzial

"Ein Gemüsegarten war eines der wenigen Dinge im Gefängnis, die man kontrollieren konnte. Einen Samen zu pflanzen, ihn wachsen zu sehen, ihn zu pflegen und dann zu ernten, bot eine einfache, aber dauerhafte Befriedigung. Das Gefühl, der Hüter dieses kleinen Stücks Land zu sein, bot einen Vorgeschmack auf die Freiheit",

schrieb Nelson Mandela. (8) Mit diesem Zitat leitet Claudio Sarmiento ein Kapitel in dem Buch "Agrarökologisches Córdoba" ein, in dem er und Leonardo Rossi die Erfahrungen mit der Landwirtschaft in dieser argentinischen Provinz beschreiben. (9) Auf Seite 41 beschreibt er den Prozess, den er zusammen mit seiner Familie in seinem eigenen Garten in der Stadt Las Higueras erlebt hat.

Im Bewusstsein des starken Einsatzes von Agrochemikalien im konventionellen Gemüseanbau war der Gemüsegarten in diesem Haus als kleiner Schutz für die Gesundheit und als - wenn auch bescheidene - Entlastung für die Haushaltskasse gedacht. Der Garten befindet sich, wie die meisten städtischen Gärten, am Ende des Innenhofs. Er hat eine Fläche von zehn mal zehn Metern (100 Quadratmetern). "Wer einen Hinterhofgarten angelegt hat, weiß, dass jeden Tag etwas geerntet wird, es gibt immer etwas zu holen. So entstand die Neugier: Wie wichtig würde diese tägliche Ernte im Laufe eines Jahres sein? Welche Einsparungen brachte der Garten? War er wirklich so wichtig, wie er sein sollte, oder war er nur ein wunderschönes Hobby? Wie lange dauerte die Arbeit wirklich?", so Claudio Sarmiento im Buch. (9)

Also wurde ein Forschungsset für zu Hause organisiert: eine Drei-Kilogramm-Waage (zum Wiegen der geernteten Produkte) und ein blaues Notizbuch mit festem Einband, in dem die Ernte und die im Garten verbrachte Zeit festgehalten wurden. Außerdem wurden mindestens einmal im Monat die Preise für Obst und Gemüse in den Supermärkten erhoben und das eingesparte Geld berechnet. Nach sechs Jahren geduldiger Arbeit teilte er die Ergebnisse. Im Garten gibt es neben Obstbäumen auch Platz für saisonales Gemüse und einen kleinen Hühnerstall (die Eierproduktion wurde bei der Berechnung nicht berücksichtigt, da ein erheblicher Teil des Futters für die Hühner nicht zu Hause erzeugt, sondern zugekauft wird).

Im ersten Jahr der Messung waren die Bäume noch sehr jung, und obwohl sie ihren Platz eingenommen hatten, war die Menge der produzierten Früchte gering bis gar nicht vorhanden. Auf jeden Fall produzierte der Garten in jenem Jahr 360 Kilo Lebensmittel, eine Menge, die man sich nie hätte vorstellen können. In dieser Gegend (Departement Rio Cuarto) werden in einem guten Jahr 400 Gramm Soja pro Quadratmeter angebaut, während der Obstgarten auf einer vergleichbaren Fläche 3,6 Kilo erbrachte. Wie erwartet stieg dieser Wert an. In den sechs gemessenen Jahren wurden 71 verschiedene Arten angebaut, einige mit einer gewissen Kontinuität, andere nur gelegentlich. Von all diesen Sorten wurden insgesamt 2.750 Kilo (458 Kilo pro Jahr) geerntet.

"Die Königin war die Chayote ("Luftkartoffel", Anm. d. Übers.), eine Rebe, die im zweiten Jahr unter einer Pergola eingepflanzt wurde und in fünf Jahren etwas mehr als 700 Kilo produzierte. Außerdem ernteten wir unter anderem 273 Kilo Zapallito verde (Kürbis, ähnlich d. Zucchini, Anm. d. Übers.), 202 kg Butternut-Kürbis, 148 kg Mangold, 132 kg Rüben und 98 kg Tomaten", berichtet er. (9) Er weist darauf hin, dass es von vielen Arten mehr als eine Sorte gab, was dem Garten ein farbenfrohes Aussehen verlieh, das mit dem traditionellen Grün einherging und ihm eine andere Ästhetik verlieh: roter Mangold, gelbe Rüben, violette Tomaten und ihm bisher unbekannte Arten, die nach und nach auf den Esstisch kamen, wie Sauerampfer, Brauner Senf, Pak Choi und Daikon-Rüben. Bis auf die eine oder andere überschüssige Chayote, die an Nachbarn und Freunde verschenkt wurde, wurde alles zu Hause gegessen. "Der Tisch füllte sich mit neuen Farben, Aromen und Geschmäckern", sagt er. (9)



Auch was den Zeitaufwand betrifft, gab es eine Überraschung. Die Familie besteht aus zwei Erwachsenen, die außer Haus arbeiten, und drei Kindern. "Der Garten wird wirklich mehr durch seine Konstruktion als durch die Zeit, die die Familie ihm widmen kann, gepflegt", sagt er. (9) Er zitiert ein Buch von John Jeavons, (10) in dem es heißt, dass ein Garten, der eine Familie versorgt, mit 10 bis 20 Minuten Arbeit pro Tag zu bewerkstelligen ist, was unwahrscheinlich erscheint. Aber Sarmientos blaues Notizbuch sagt, dass Jeavons Recht hatte: Die durchschnittliche Arbeit während der sechs gemessenen Jahre im Familiengarten betrug sechs Minuten pro Tag. Mit sechs Minuten Arbeit pro Tag wurden 2.750 Kilo Lebensmittel produziert.

Was die Geldeinsparungen betrifft, so stieg der jährliche Wert. Angesichts der hohen Inflation in Argentinien wurde der Wert des Dollars als Referenz herangezogen. In den sechs Jahren wurden insgesamt 4.552 Dollar gespart, was einem Jahresdurchschnitt von 758 Dollar entspricht. Im Oktober 2023, zum zehnjährigen Bestehen des Familiengartens, aktualisierte Claudio Sarmiento die Erntedaten: Im Durchschnitt produzierten sie 512 Kilo Lebensmittel pro Jahr, sparten 889 Dollar/Jahr und brauchten sieben Minuten pro Tag.

2.2. Abfall, Geld und Möglichkeiten

Sarmiento hebt Aspekte hervor, die nicht quantifiziert wurden, aber dennoch auftraten: Der Garten fungierte als großer Recycler von organischen Abfällen. Und er führt eine Berechnung durch, die über seinen eigenen Haushalt hinausgeht. Er schätzt, dass in Argentinien jeder Einwohner etwa ein Kilo Abfall pro Tag produziert, 50 bis 60 Prozent davon sind organische Abfälle. Eine schnelle Rechnung ergibt, dass eine Familie in der Provinz Córdoba in diesen sechs Jahren insgesamt 10.950 Kilo Abfall produziert, von denen mindestens 5.475 Kilo organische Abfälle sind, die nicht im Müll landeten, sondern zu Kompost und Hühnerfutter recycelt wurden. Er weist darauf hin, dass Las Higueras, das Dorf, in dem sich der Garten befindet, 6.038 Einwohner hat. Im Departement Río Cuarto hat ein Haushalt durchschnittlich 3,04 Personen, also gibt es in diesem Dorf etwa 1986 Haushalte. Wenn man annimmt, dass nur 20 % der Haushalte einen Garten haben, gäbe es 397 Gärten in dem Dorf. Jeder Haushalt mit einem Garten würde dann jährlich 555 Kilo organische Abfälle recyceln, was 220 Tonnen Abfall pro Jahr bedeuten würde, die nicht auf der Deponie landen, sondern als Fruchtbarkeit und Leben in den Boden zurückkehren würden.

"Außerdem würde jeder Haushalt mit einem Garten 758 Dollar pro Jahr einsparen, was eine Gesamtersparnis von 300.926 Dollar für das Dorf bedeuten würde. Außerdem würden in dem Dorf jedes Jahr etwa 182 Tonnen Bio-Lebensmittel erzeugt, wenn nur

20 Prozent der Haushalte einen Garten hätten, der mit sechs Minuten Arbeit pro Tag auskäme. Nun multiplizieren Sie die Übung für die Provinz Córdoba mit einer Bevölkerung von 3,3 Millionen Einwohnern. Nur 10 Prozent leben auf dem Lande. Der Rest verteilt sich auf 232 Gemeinden und Kreise, von denen 228 eine Einwohnerzahl von weniger als 50.000 haben. In diesen Dörfern gibt es noch freie Flächen, öffentliche Plätze, öffentliches Land, auf dem Gärten mit Leichtigkeit gedeihen könnten. Die meisten Lebensmittel kommen jedoch von außerhalb der Dörfer, während alle organischen Abfälle - mit wenigen Ausnahmen - auf dem Müll landen", sagt er. (9)

Sarmiento betont, dass es in einem Gemüsegarten auch Dinge gibt, die schwer zu messen, geschweige denn zu bewerten sind: Man übt sich in Geduld, in einer Welt, in der alles zwangsläufig schnell zu gehen scheint; man lernt zu warten, die biologischen Zyklen, die Jahreszeiten und die Rhythmen des Lebens zu respektieren; man übt sich in einer zyklischeren und vielfältigeren Denkweise. "Es gibt eine Aufgabe, die uns vielleicht am meisten lehrt und die in anderen Bereichen nur selten vorkommt: Die beste Pflanze wird nicht geerntet, sondern es wird ihr überlassen, Samen zu bilden. Das Beste in einem Garten wird nicht verzehrt, sondern bewahrt, um sich weiter zu verbessern", resümiert er. (9) Claudio Sarmiento fordert uns auf, darüber nachzudenken, wie in dieser Konsumgesellschaft die Gewohnheit, eigene Lebensmittel anzubauen, verloren gegangen ist - selbst Menschen, die auf dem Land leben, kaufen ihre Lebensmittel eher in Supermärkten.

3. VORSCHLÄGE



Antonio Lattuca bekräftigt, dass die Erfahrungen mit der urbanen Landwirtschaft in Rosario nachgeahmt werden können, auch wenn es ihm schwerfällt zu verstehen, warum dies noch nicht geschehen ist. Er warnt, dass es kein "Rezept" dafür gibt, aber er wagt es, auf einige zentrale Elemente hinzuweisen. „Auch wenn es offensichtlich erscheinen mag, muss man zunächst die Entscheidung und den Willen haben, es zu tun“, sagt er in einer Botschaft an die Politik. Außerdem muss eine Diagnose der in der Stadt verfügbaren Grundstücke durchgeführt werden, und es muss erreicht werden, dass diese Grundstücke (für mindestens fünf Jahre) gesichert werden. Größe? Für die *Parques Huertas*: mindestens 5.000 Quadratmeter. Und es geht darum, ein engagiertes Team von Fachleuten zu bilden, das die Arbeit auf den Grundstücken beurteilt und die Bereitschaft hat, mit den verarmten Bevölkerungsgruppen zu arbeiten.

Grundlegend für die Agrarökologie sind nicht nur die technischen Dimensionen der Produktion, sondern ein zentraler Aspekt ist auch die soziale Transformation, erklärt er. Ausgehend von seiner drei Jahrzehnte langen Erfahrung in Rosario schlägt Lattuca eine Reihe von Maßnahmen zur Stärkung der urbanen Landwirtschaft vor:

1. Schaffung von Foren zum Nachdenken und Handeln mit dem Ziel, Mechanismen zu schaffen, die den Landwirten den Zugang zu sicherem Landbesitz ermöglichen.
2. Workshops und Kurse für arbeitslose Jugendliche über ökologische Landwirtschaft zu fördern. Ziel ist es, sie für den Beruf des Landwirts zu begeistern, einer hervorragenden Arbeit, die für die Zukunft der Erde und der Menschen von großer Bedeutung ist.
3. Uns als Verbraucherinnen und Verbraucherinnen mit den Bäuerinnen und Bauern zusammentun. Auf diese Weise werden wir die passive Rolle des Verbrauchers in die des Ko-Bauern umwandeln, der bereit ist, Verantwortung für die Vermarktung und den Vertrieb von Lebensmitteln zu übernehmen und sie so von der Perversität des Marktes zu befreien.
4. Allianzen mit landwirtschaftlichen Schwesterbetrieben aufbauen.
5. Brücken zwischen der Zivilgesellschaft, den sozialen Bewegungen, dem Privatsektor und dem öffentlichen Sektor bauen.

6. Anlegen von Gemüsegärten in brachliegenden städtischen und stadtnahen Räumen.

7. Förderung von Landwirten bei der Umstellung auf die ökologische Landwirtschaft und Begleitung in den ersten Jahren durch Beratung und Bereitstellung grundlegender Inputs zur Verbesserung des Bodens und zur Erhöhung der Artenvielfalt (Präparate, Saatgut für Gründüngung, ökologischerzeugtes Saatgut und Setzlinge).

8. Eine Bestandsaufnahme aller verfügbaren Flächen in der Umgebung von Städten und Dörfern, wobei diejenigen, auf denen das Ausbringen von Agrargiften verboten ist, Vorrang haben sollten. Auf der Grundlage dieser Bestandsaufnahme kann staatliches Land landlosen Bäuerinnen und Bauern zur Verfügung gestellt werden. Diejenigen, die sich in Privatbesitz befinden, können - nach Suche nach einer Finanzierung - gekauft werden, damit sie ebenfalls bewirtschaftet werden können. Diese Ideen sind bereits an verschiedenen Orten umgesetzt worden: in den *Parques Huertas* in Rosario und von der Landlosenbewegung MST in Brasilien.

9. Erklärung der mit agrarökologischen Techniken bewirtschafteten Flächen zum Weltkulturerbe (wegen der vielfältigen Leistungen, die sie im Dienste der Gesundheit der Erde und der Menschen erbringen), um sie vor der Urbanisierung zu bewahren. Diese neuen Räume sind Gemeingüter, die uns nicht nur mit lebenswichtigen Nahrungsmitteln und Heilpflanzen versorgen, sondern auch ökologische, landschaftliche, touristische, erzieherische und kulturelle Dienste leisten; und wir müssen sie mit Pädagogik, Kunst und Medizin verbinden.

10. Entwicklung praktischer und einfacher Technologien, die es den Bäuerinnen und Bauern sowie den Gärtnerinnen und Gärtnern ermöglichen, auf menschenwürdige Weise zu arbeiten und die Bedingungen für die Arbeit auf dem Land zu verbessern.

11. Darauf hinzuwirken, dass politische Entscheidungsträger die Landwirtschaft als kommunale Politik in den Stadtentwicklungsplan einbeziehen.

12. Sichtbarmachung des gesamten Potenzials der urbanen Landwirtschaft für die Abschwächung des Klimawandels.

13. Begegnungen fördern, die Landwirtschaft und Gemüseanbau mit Medizin, Gesundheit, Kultur und Bildung verbinden.



Antonio Lattuca schließt sich Pengue an und betont, dass die urbane Landwirtschaft eine übergreifende Politik für alle Sektoren sein müsse, da sie einen Beitrag zur wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und ökologischen Sphäre leiste. Er verweist darauf, dass Argentinien ein Land mit einer hohen urbanen Konzentration ist, in dem es im Bereich der Nahrungsmittelproduktion noch viel zu tun gibt. Er betonte, dass es viele Erfahrungen von Bauern und indigenen Völkern in ländlichen Gebieten gebe, die auch in den Städten eine Keimzelle sein könnten: "Wir müssen alle Sektoren und alle Erfahrungen einer gesunden Produktion einbeziehen, denn die Zukunft ist agrarökologisch." (13)

Walter Pengue ist promovierter Agrarökologe, Agrarwissenschaftler und stellvertretender Leiter der Gruppe für Landschaftsökologie und Umwelt (Gepama) an der Universität Buenos Aires. Er war eine der ersten Stimmen, die das auf GMO und Pestiziden basierende Modell der Agrarindustrie kritisieren. Er hat zahlreiche Abhandlungen und Bücher über die Untragbarkeit des agroindustriellen Modells verfasst. Und seit einiger Zeit betont er die Notwendigkeit, die Agrarökologie zu verbreiten, sowohl in den ländlichen Gebieten als auch in den Städten.

"Im Gegensatz zu dem, was viele denken, sind urbane Landwirtschaftssysteme keine Systeme 'für die Armen'. Sie sind produktive, umweltverträgliche und gesunde Alternativen, die in Städten sowohl in reichen als auch in armen Ländern eingeführt werden können und sollten", erklärt er. (11) Er weist darauf hin, dass diese Landwirtschaft in Krisensituationen eine praktikable und äußerst positive Alternative sein kann, um den Mangel an Nahrungsmitteln zu lindern. Der Fall Argentinien ist ein konkretes Beispiel: Nicht der gentechnisch veränderte Sojaanbau hat die Menschen aus Hunger und Elend befreit, sondern die selbst erzeugten Lebensmittel, die im ganzen Land wuchsen und die ärmsten Menschen ernährten.

Pengue brachte zwei zentrale Themen in Argentinien zusammen: die Ablehnung des Versprühens von giftigen Agrochemikalien in der Nähe von Dörfern und Kleinstädten (es gibt eine sehr starke soziale Bewegung im Land, die die Gesundheits- und Umweltaspekte der Agrargifte anprangert) und die Notwendigkeit der Ernährung der Bevölkerung. Unter Berücksichtigung dieser beiden Aspekte entwickelte er das Konzept der "Produktiven Grünen Schilde (EVP)". Dabei geht es um öffentliche Maßnahmen zur Umwidmung von Tausenden von Hektar am Rande von Städten mit dem Ziel, auf den Einsatz von Agrochemikalien zu verzichten und gleichzeitig diese Flächen neu zuzuweisen, gesunde Lebensmittel zu produzieren und Arbeitsplätze zu schaffen.

"Die Produktiven Grünen Schilde sind ein Umweltsystem, das unter agrarökologischen Bedingungen Nahrungsmittelbiomasse produziert, die ihrerseits wichtige Umweltleistungen für die Gesellschaft schützt, bewahrt und wiederherstellt und das Auftreten von Gesundheitsproblemen verhindert", erklärt der Forscher. (11) Er bekräftigt, dass es sich um eine Initiative handelt, von der alle profitieren, von den Eigentümern der Felder über die Erzeuger bis hin zum lokalen Staat selbst, und die Arbeitsplätze und gesunde Lebensmittel für die Bevölkerung schafft. "Nach so vielen Jahren der akademischen Diskussion ist die Agrarökologie nun angekommen, um sich in der produktiven Sphäre als erste Alternative in den Räumen der Stadt-Land- und Stadt-Natur-Schnittstelle zu etablieren und von dort aus die gesamte Stadt zu transformieren", sagt er voraus. (12)

4. SCHLUSSBEMERKUNG



Wie der Volksmund sagt: Man kann das Glas als halb voll oder halb leer betrachten. Im letzteren Fall gibt es in Argentinien keine staatliche Politik, die auf die urbane Landwirtschaft ausgerichtet ist. Weder die nationale Regierung noch die Provinz- oder Kommunalregierungen tun dies. Unabhängig davon, welcher politischen Partei sie angehören (progressiv, Mitte, rechts), führen sie keine Maßnahmen für die Landwirtschaft in den Städten durch. Es ist ungewiss, ob dies auf politische Kurzsichtigkeit, Versäumnisse, Desinteresse oder Unwissenheit zurückzuführen ist. Oder mehrere dieser Faktoren zusammen.

Das halb volle Glas: Das Programm für urbane Landwirtschaft in Rosario, bei dem auf 40 Hektar in einer der größten Städte Argentiniens gesunde Lebensmittel angebaut werden, zeigt, dass Agrarökologie in städtischen Gebieten möglich ist, was - neben Tausenden von Kilo Lebensmitteln - menschenwürdige Arbeitsplätze schafft, die Klimakrise bekämpft, fairen Handel praktiziert, junge Menschen einbezieht, zur Raumplanung beiträgt und die Ernährungssouveränität stärkt.

Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) selbst, die sich nicht gerade durch Fortschrittlichkeit auszeichnet - sie war und ist auf globaler Ebene eine Stütze des Agrobusiness - erkennt an, dass die urbane Landwirtschaft ein wirksames Instrument zur Schaffung von Arbeit, zur lokalen Entwicklung und zur Bekämpfung der globalen Erwärmung ist.

Selbst auf individueller Ebene, wie der Familiengarten in der Stadt Las Higuerras (Stadt Río Cuarto, Provinz Córdoba) zeigt, bestätigt sich die Kraft von Praktiken, die ebenso traditionell wie essentiell

sind (und die aus unserem sozialen Gedächtnis gelöscht wurden): Der Anbau der eigenen Lebensmittel ist - in Zeiten von extremem Konsumismus und kapitalistischem Extraktivismus - eine souveräne, notwendige und hoffnungsvolle Praxis.

Die Erfahrungen von Rosario und Las Higuerras sind ein konkreter Beweis für die Relevanz der urbanen Landwirtschaft in unterschiedlichen Maßstäben. Vorschläge für die staatliche Politik, die auch von Akademikern verschiedener staatlicher Universitäten unterbreitet wurden, bestätigen die Bedeutung der Agrarökologie in Städten, nicht nur für die Produktion gesunder Lebensmittel, sondern auch für die Stärkung des sozialen Gefüges un

Quellennachweise

- 1 - <http://atlaslatinoamericano.unla.edu.ar/assets/pdf/tomo3/03-el-desafio-urbano-de-america-latina.pdf> (Seite 1)
- 2- <https://www.agriurbanariosario.com.ar/>
- 3- <https://agenciatierraviva.com.ar/construir-una-agricultura-para-la-vida/>
- 4- eigenes Interview.
- 5- <https://www.fao.org/urban-peri-urban-agriculture/es>
- 6- https://www.fao.org/fileadmin/templates/FCIT/PDF/Brochure_FAO_3.pdf
- 7- eigenes Interview.
- 8- <https://raicesyafalto.wordpress.com/2017/04/25/mandela-y-el-huerto-contra-el-apartheid/>
- 9- <http://www.unirioeditora.com.ar/wp-content/uploads/2020/12/978-987-688-419-8.pdf>
- 10- <http://www.growbiointensive.org/SVG%20Spanish.pdf>
- 11- <https://cl.boell.org/es/2018/11/16/agroecologia-ambiente-y-salud-escudos-verdes-productivos-y-sustentables>
- 12- eigenes Interview.
- 13- eigenes Interview.





WEITERE INFORMATIONEN UND PUBLIKATIONEN

Im internet unter
www.fdcl.org



**EIN ANDERES
AGRARMODELL IST
MÖGLICH!**

Agrarökologie als Gegenpol und
Alternative zur industriellen
Landwirtschaft im 'Cono Sur'
Lateinamerikas

Darío Aranda

fdcl
Forschung- und
Dokumentationszentrum
Chile-Lateinamerika e.V.

**AGRO IST POP, AGRO IST BIO,
AGRO IST ALLES!
BRASIL: ZUKUNFTSLAND
DER BIOÖKONOMIE?**

fdcl
Forschung- und
Dokumentationszentrum
Chile-Lateinamerika e.V.

BIOECONOMY &
INEQUALITIES

**REFORMA
AGRARIA
POPULAR!**

DIE LANDFRAGE IN LATEINAMERIKA
NEU STELLEN?

TOBIAS LAMBERT

fdcl
Forschung- und
Dokumentationszentrum
Chile-Lateinamerika e.V.

**TEILHABE IN TRÜMMERN:
DIE AUFLÖSUNG
DES NATIONALEN
ERNÄHRUNGRATES CONSEA
IN BRASILIEN**

VINÍCIUS MENDES

fdcl
Forschung- und
Dokumentationszentrum
Chile-Lateinamerika e.V.

Herausgegeben von:

Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e.V. – FDCL
Gneisenaustraße 2a, D-10961 Berlin
Fon: +49 30 693 40 29 | E-Mail: info@fdcl.org
Internet: www.fdcl.org

Urbane Landwirtschaft in Argentinien
FDCL-Verlag | Berlin, 2023 | ISBN: 978-3-949237-06-5

